

# Die Mark

Illustrierte Unterhaltungsschrift für Touristik und Heimatkunde der Mark Brandenburg.  
Zentralblatt für Berliner Ausflügler, Touristen, Turner, Amateurphotographen, Touren-Radfahrer,  
Touren-Ruderer, Touren-Segler, Angler, Wintersportfreunde sowie für die Interessen des Fremdenverkehrs.

Offizielles Organ der Märkischen Wander- und Touristen-Vereine  
sowie zahlreicher Turn-, Sport-, Gesellschafts- und anderer Vereine.

Obligatorisch für die Mitglieder eingeführt im  
„Mark Brandenburg-Verein“; „Turnverein Berliner Beamten“; „Touristenklub Lankwitz 1904“; „Fecht- und Wander-Club Franconia, Berlin“; „Touristen-Klub Spree-Uthen“; „Charlotten-  
burger Touristen-Club Märkische Höhe, 1907“; „Wander-Klub Tempo 1907“; „Wanderklub Gesundbrunnen 1907“; „Wander-Club frei weg 1907“; „Märkischer Touristen-Klub 1909“;  
„Touristen-Club Zugvogel 1909“; „Wander-Verein Societas“; Märkischer Wander-Klub 1910; Touristen-Club „frei weg“, 1910; „Märkischer Touristen-Club Waldbesäufchen“.

Erscheint im Winterhalbjahr (Oktober-März) 14tägig,  
im Sommerhalbjahr (April-September) wöchtl.,  
Sonntags. Abonnement pro Vierteljahr  
bzw. Winterhalbjahr 1,40 Mk. bei freier Zustellung.

Herausgeber und Redakteur:  
**Georg Eugen Kigler**  
Berlin SO. 36, Laufziger Straße 8.  
Redaktions-Sprechzeit: Sonntags 6-9 Uhr.

Insertate: Biergespaltene Petitzeile 40 Pfg.  
bei mehrmaliger Aufgabe entsprechender Rabatt.  
Vereinsanzeigen viergespaltene Petitzeile 10 Pfg.  
Prospektbeilagen nur bei gleichzeitiger Insertion.

Nr. 25. (1910/11)

Einzelnummer 10 Pfg.

7. Jahrgang.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

## Der „Koddeboom“ in Ribbeck.

Von Wilh. Reichner.

Was die Natur durch eigenartige Gestaltung auszeichnet, wird von der Sage geschmückt. Überall findet man Beispiele; zu allen Zeiten, bei allen Völkern. Doch der wilde Birnbaum scheint von jeher hierin einen bevorzugten Stand gehabt zu haben, was aus den mannigfachen Ueberslieferungen spricht, die, von der Poesie verschönt, durch aller Munde noch heute gehen. Nicht soll von den vielen deutschen Sagen berichtet, sondern nachgewiesen werden, daß auch unsere Heimat reich an alledem ist, was andere Gauen des Reiches in Süd und West dem Aschenputtel, unserer Mark Brandenburg, abgesprochen haben.

In verschiedenen Gegenden Deutschlands geht die Sage von einem letzten Entscheidungskampf, dem ein ewiger Friede folgen werde, deren bekannteste von Udalbert von Chamisso in seinem Gedicht „Der Birnbaum auf dem Wallserfelde“ (Gegend bei Salzburg) verherrlicht wurde. Auch



Märkische Schlösser: Schloß der Herren v. Kähne in Pegow.

Liebhaber-Aufnahme von J. Kahlwes, Charlottenburg.

im Barnimer Kreise spukt eine solche Sage, und zwar erzählt man sich unter anderem folgendes.

„In Bernau war ein Postillon, der sah alles voraus. Der hat auch einen großen Krieg prophezeit; in dem würden die Menschen so selten werden, wie die Störche in den fünfziger Jahren, wo ein großer Sturm sie verschlagen hatte und so viel umgekommen waren, daß man alle fünf

Meilen nur einen sah. Der Menschen werden so wenige werden, daß einer sich freuen wird, wenn er einen andern Menschen zu sehen bekommt.

Was aber die Schlacht selbst anbelangt, so hat Einer lauter rote Reiter am Himmel ziehen sehen, die waren so groß, daß sie im zweiten Stock zum Fenster hineinsehen.

Bei Chorinchen soll endlich der

Friede geschlossen werden; dann wird aber die ganze preußische oder deutsche Armee unter einem Knödelbaum (wilden oder Holzbirnenbaum) Platz finden, so kleinst sie dann.“ (W. Schwarz).

Knödel ist die bekannteste Bezeichnung für die wilde Birne, doch gibt Carl Bolle in seinem Werk „Freiwillige Baum- und Strauchvegetation der Provinz Brandenburg“ für die Luckauer Gegend den volkstümlichen Namen „Kollen“

an, während man sie bei Schönermark (Kr. Ruppin) „Biddeln“ und in der Lausitz „Kodde“ nennt. „Kodde“ wird auch von den Bewohnern von Ribbeck im Havellande die wilde Birne und der Birnbaum „Koddeboom“ genannt. Wie sie zu dieser Bezeichnung, die sonst nur im Südosten der Mark üblich ist, gekommen sind, wird sich schwerlich feststellen lassen, doch soll das auch nicht unsere heutige Aufgabe sein, sondern die Behandlung der Sage, welche man sich von dem seit Jahrzehnten mit Efeu umrankten „Koddeboom“ in Ribbeck erzählt.

In dem Grabe, woraus der Birnbaum gewachsen ist — berichtet Herr Geh. Regierungsrat Friedel — liegt der alte Herr v. Ribbeck begraben. Er war ein großer Kinderfreund und hatte immer etwas für die Kinder in der Tasche. Besonders liebte er Birnen und, wenn diese reif waren, ging kein Junge oder Mädchen bei ihm unbefenkt vorbei. — Als er nun starb, da dauerte es nicht lange, so kam ein Reis eines Birnbaumes aus seinem Grabe hervor, das wurde bald zu einem stattlichen Baum, der reichlich Früchte trug. Man glaubte allgemein, der alte Herr habe noch, wie er begraben worden, eine Birne in der Tasche gehabt, und ein Kern derselben habe so wunderbar Wurzel getrieben, damit es der Dorfjugend auch nach seinem Tode nicht an Birnen fehle.

Vielen wird auch das Fontanesche Gedicht „Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland“ bekannt sein, worin die heimliche Volkspoesie so recht zum Ausdruck kommt. Darnach hat der Herr v. Ribbeck vor seinem Tode gebeten, ihm eine Birne in das Grab zu legen, da er von seinem Sohne wußte, daß dieser den Birnbaum im Park streng verwahren würde, mit dessen Früchten sonst der Alte die Dorfjugend beschenkte.

... „Und im dritten Jahr aus dem stillen Haus,  
Ein Birnbaumpflänzchen sproßt heraus.“

Und die Jahre gehen wohl auf und ab,  
Längst wölbt sich ein Birnbaum über dem Grab,  
Und in der goldenen Herbsteszeit  
Leuchtet's wieder weit und breit.

Und kommt ein Jung' über'n Kirchhof her,  
So flüstert's im Baume: „Wisse 'ne Beer?“  
Und kommt ein Mädel, so flüstert's: „Lütt Dirn,  
Kumm man röwer, ick gew di 'ne Birn.“

So spendet Segen noch immer die Hand  
Des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland.

## Theodor Fontane, der Dichter und Wanderer.

Von Willy Koenig. (Vortrag, gehalten beim Dichter-Abend des „Allgemeinen Märkischen Touristen-Bundes“ am 23. Februar 1911)

Am 30. Dezember 1819 wurde Theodor Fontane zu Neutruppin geboren. Seine früheste Jugend verlebte er hier, wo seine Eltern am Rheinsberger Tor wohnten. Er besuchte eine Zeit lang das Gymnasium dortselbst und kam dann später an eine Berliner Realschule, welche er Ostern 1836 verließ, um in der Apotheke von Rose in der Spandauer Straße in die Lehre zu treten. Nachdem er in verschiedenen Städten konditioniert hatte, versuchte er schließlich sich als freier Schriftsteller durchs Leben zu schlagen. Sein Domizil nahm er zuerst in der Luisenstraße, gegenüber der Tierarzneischule.

Er trat nun in Beziehungen zu der Firma Gotta, in deren Morgenblatt seine Gedichte „Der alte Derflinger“, „Der alte Ziether“, und bald danach die Romanzenserie „Von der schönen Rosamunde“ erschien. 1850 erschienen auch seine Gedichte in Buchform unter dem Titel „Männer und Helden.“

Auf einer Reise nach Schleswig-Holstein, die er unternahm, um als Freiwilliger für die Unabhängigkeit der Fürstentümer mitzukämpfen, erreichte ihn in Altona ein Brief seines väterlichen Freundes W. v. Merckel mit der Mitteilung, daß er — Fontane — im literarischen Bureau des Ministeriums des Innern eine diätarische Anstellung gefunden habe. Leider dauerte diese nur 2 Monate und so war er denn abermals stellunglos. Doch bald fand er auf's neue Anschluß und zwar an die „Preussische Zeitung“. Hier war er bis 1859 tätig, arbeitete aber gleichzeitig auch

### Lippold.\*

Eine Berliner Ballade (1571).

Hellmuth Neumann, Tempelhof.

„Hörst du den Juden zetern und schreien?“  
„Sie zwicken und zwacken sein elend Gebein!“ —  
„Der Meister Hans ist kein feiner Geselle,  
er mißt die Glieder mit scharfer Elle,  
er preßt und schraubt die Daumen wund —“  
„Das schadet ihm gar nichts, dem gierigen Hund;  
jüngst prahlte er stolz in Glanz und in Pracht, —  
sein Prunkten zerrinnt in dieser Nacht!“ —

Märzsturm durchstößt das alte Berlin  
und zert an der fackeln schwelendem Glühn.  
Doch den rasenden Sturm überschreit das Geschrei  
des Juden Lippold. Es brechen entzwei  
die Daumen, die Glieder vom Marterstahl  
im unterirdischen Rathausaal.  
Doch wie auch sein Leib zerstückt und zerreckt,  
des Gemarterten Mund bleibt wie verdeckt.

„Jetzt wimmert er wieder. Hörst du ihn, Mann?  
Man zieht ihm den spanischen Mantel an; —  
ja, ja, Herr Lippold, der Kurfürst starb.  
euer Morgentrunk ihm den Magen verdarb.“ —  
„Glaubst wirklich, daß es der Jude getan?“ —

\*) Diese Ballade behandelt die bekannte Anklage gegen den „Hoffjude“ des Kurfürsten Joachim II., der beschuldigt wurde, seinen Herrn und Gönner vergiftet zu haben. Die Anklage entsprang naturgemäß nur dem damaligen Haß gegen die Juden und den so hoch in Gunst stehenden Lippold. Beweise für dessen Schuld konnten nicht erbracht werden.

„Ob oder nicht — man fühlt ihm den Zahn —  
er muß es beichten —

Halt, schwarzes Weib,  
jüdische Hege, bleib mir vom Leib!“ —  
„Bin Hagar, Lippolds Ehegemahl;  
ich zeuge gegen ihn — führt mich zum Saal!“ —  
„Zengst gegen ihn, Schlange; das wird ein  
Spaß!“ —

In Hagens Augen ein Feuer fraß,  
als sie das enge Gemach betrat  
und tief sich beugte den Herren vom Rat.  
„So kündet, was ihr von dem da wißt!“ —  
„Ich zeuge, daß er ein Giftmischer ist,  
der Christenblut sammelt und Tränke drans macht  
und den Herrn Kurfürsten hat umgebracht!“ —  
„Wir glaubens; doch fehlen Beweise der Tat.“ —  
„Wenn die euch fehlen, da weiß ich Rat.  
Wo ist er, ich frage ihn, ob er im Haus  
unter der Schwelle mit einer Maus  
haare vom Kurfürsten nicht vergrub  
und so den Schleier der Hölle hob.  
Laßt mich ihn fragen im Väterlaut —  
sicher das Eis seines Herzens taut!“ —  
„Ja, sprich, — doch sei stark — und daß er entdeckt,  
sei sein Leib noch rasch auf die Leiter gerecht.“

Die Knechte packen ihn, spannen den Leib  
in Stricke, — doch Lippold stiert auf sein Weib:  
„Hagar, Traute, beden' unser Glück,  
unsere Kinder, rufe dir alles zurück, —  
ich leide unsagbar —“

Ein Röcheln dringt  
von seinen Lippen; ein Knacken springt  
aus den Gelenken. Hagar geht,  
bis sie ganz nahe bei dem Gemarterten steht.

„Schuld ist nicht bei dir — doch du leidest Pein;

Betrug ist nicht mit dir — doch bricht man  
dein Bein;

du duldest Qualen, du, den ich geliebt,  
den Jahves Hand heut in meine gibt.  
Man holte dich fort. Meine Schwester in Not  
gestand mir die Sünde mit Angst vor dem Tod.  
Rahel sagte von sündiger Brunnst, —  
mir schwannms vor den Augen wie roter Dunst —  
wie ihr euch geküßt und mich verhöhnt!  
Mein Herz trinkt den Schrei, den Herr Lippold  
stöhnt.

Du reckst dich — ein Wurm — die Rache ist mein!  
Leidel! Ich lache zu deiner Pein!  
Wo ist nun dein Täubchen? — Bald springt  
die Blut

des Scheiterhaufens dir ins Blut,  
da denke, Lippold, was du mir getan, —  
ja, Auge um Auge — Zahn um Zahn!“

Es bäumt sich der Mann, die Haut zerspellt,  
ein freischendes Stammeln vom Munde gellt:  
„Löset — löset die zwiefache Qual:  
ich — gab — dem — Fürsten — Gift im  
Pokal.“ —

Ihm schwinden die Sinne, — Hagar geht.  
In ihren Blicken ein Leuchten steht, —

Der Morgen graut trübe. Der Holzstoß loht.  
Man führt den Juden Lippold zum Tod.  
Zum Tore fährt gerade der Karren hinaus,  
da treiben die Wappner die Juden aus.  
Zwei Schwestern gehn dem Zug voran,  
Und sehn den todverfallenen Mann.  
Die eine ringts nieder — ein wehwilder Schrei —  
Hagar Lippold aber geht aufrecht vorbei.

für andere Tageszeitungen. Von 1860—70 war er neben Georg Hefekiel Redakteur der „Kreuz-Zeitung“ und dann fast 20 Jahre lang Theater-Rezensent an der „Vossischen Zeitung“.

Hier in dieser Stellung begann Fontane seine „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ zu schreiben, die ihn später so berühmt machten. Doch erschienen diese nicht in Buchform, sondern vorerst nur als kleine Blaubeeren.

Bereits während seiner Militärzeit (1844) hatte Fontane mit einem Ruppiner Schulfreund eine 14 tägige Reise nach England unternommen, und dieses war wohl der erste Anlaß zu seinen später entstandenen altenglischen und schottischen Balladen. In diesen Balladen liegt überhaupt Fontanes Stärke, hierdurch verdiente er sich seine ersten Sporen als Dichter. 1852 reiste er im Auftrage seiner Blätter wieder nach England, um die dortigen Verhältnisse zu studieren. Eine weitere Reise führte ihn 1855 abermals in das Inselreich, und hier blieb er nun bis 1859 als Herausgeber der „Deutsch-englischen Korrespondenz“. Die wichtigsten Erträge seiner dortigen Studien legte er in seinem Werk „Aus England und Schottland“ nieder.

Hier im fernen Schottland, angesichts der wunderbaren Szenerien schottischer Hochgebirgs-Landschaften, altenglischer und schottischer Edelitze, in Betrachtung des alten Douglas-Schlosses, entsann er sich, daß ja auch seine Heimat, die Mark Brandenburg, die bisher stets als „Streuandbüchse des heiligen römischen Reiches“ verschrien war, landschaftliche Schönheiten, alte Schlösser und Burgen aufzuweisen habe. Hier faßte er den Plan zu den „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“, den er dann auch ausführte, wie ich bereits vorhin erwähnte.

Sein Gruß eilte ihm voraus, der Heimat zu:

Blane Havel, Grimewald,  
Grüß mir alle beide,  
Grüß, und sag, ich käme bald,  
Und die Tegler Heide.

In seinen Wanderungen erkennt man den echten Fontane, den unermüdblichen Wanderer, der auf seinen Streifzügen nicht nur die Schlösser und Herrensitze des alten märkischen Adels, sondern auch die Bauern- und Forsthäuser besuchte.

Der ist in tiefster Seele treu  
Der die Heimat liebt wie Du!

Dies Douglaswort, von ihm geprägt, paßt nirgends besser, als auf Fontane selbst.

\* \* \*

Eine besondere Epoche in Fontanes Leben und dichterischem Schaffen umfaßt seine Preußenlieder. Sie gehören sämtlich der Zeit seiner Mitgliedschaft im „Tunnel über der Spree“ an.

Dieser literarische Verein wurde 1827 von dem Herausgeber der damals erscheinenden „Schnellpost“, M. G. Saphir, gegründet. Den Vorsitz führte 1844, als Fontane eintrat, Graf Moritz Strachwitz. Alle Sonntage versammelten sich die Mitglieder, unter denen wir Paul Heyse, Em. Geibel, Th. Storm, Chr. Fr. Scherenberg, H. Seidel, Felix Dahn, Adolf Meuzel u. a. finden, im Vereinslokal, um die „Spähne“ genannten dichterischen und schriftstellerischen Beiträge der Mitglieder anzuhören und zu beurteilen.

Hier entstanden also jene Gedichte, in denen Preußens Feldherren besungen werden. Die hauptsächlichsten davon sind: Der alte Derfflinger, Der alte Bietzen, Der alte Dessauer, Seydlitz, Schwerin, Keith u. a. m. Interessant ist zu erfahren, daß auch Fontane eine freiheitliche Periode gehabt hat. In dieser Zeit entstand im Revolutionsjahre 1848 ein Gedicht, dessen übermütiger Bummelton die Tunnellianer begeisterte, und das folgendermaßen beginnt:

Liebchen komm! Vor der Zeit, der schweren,  
Schutz zu suchen in den Kordilleren,  
Aus der Auden ew'gen Felsenort,  
Tritt vielleicht noch kein Konstabler vor.

Fontane blieb dem „Tunnel“ bis zu dessen Auflösung, welche in den 80 er Jahren erfolgte, treu.

Die drei Kriege 1864, 1866 und 1870/71 machte Fontane als Kriegsbereichter mit, und seine frischen Erzählungen vom Kriegsschauplatz wurden in Berlin mit größtem Interesse gelesen. Im letzten Kriege hatte er das Mißgeschick, in französische Gefangenschaft zu geraten. Die Erlebnisse während dieser, in Besancon und auf der Insel Oléron hat er in seinem Werke „Kriegsgefangen“ in launiger Weise erzählt. Auf seiner zweiten Reise in das feindliche Land Ostern 1871 entstand dann das Buch „Aus den Tagen der Okkupation.“

\* \* \*

In einem Alter, wo Andere schon ihre ganze Kraft verbraucht haben, schaffte Fontane seine schönsten Romane, schwang er sich zum höchsten Gipfel dichterischen und künstlerischen Ruhms empor.

„Ich hab' die Frische, die macht's.  
Die Frische gibt einem die Lust, den  
Eifer, das Interesse, und wo die Frische  
nicht ist, da ist gar nichts.“ Dies sind  
Fontanes eigene Worte, und er hat  
recht darin. Frische macht's, das sieht  
man an ihm.

Er, der bald 70 jährige, feierte Triumphe auf Triumphe. Im Januar 1890, als sein 70. Geburtstag festlich begangen wurde, kam es so recht zum Ausdruck, wie er bei Jung und Alt beliebt und geehrt war. Ernst v. Wolzogen, der Dichter der Modernen, brachte ein Poem zum Vortrag, das dem alten Vorkämpfer märkischen Dichtertums den Dank der Jugend aussprach.

Von 1878 an erschienen in fast unterbrochener Folge Fontanes Romane. Die besten von ihnen sind: „Vor dem Sturm“, „Grete Minde“, „Irrungen, Wirrungen“, „Frau Jenny Treibel“, „Effi Briest“, „Die Poggenpuhls“, „Der Stechlin“. Letzterer wurde erst nach des Dichters Tode veröffentlicht.

Fontane gibt in seinen Romanen mit Vorliebe idyllische Stillleben wieder. Er interessiert sich vor allem für die Schicksale des Einzelnen, daher kommt es auch, daß seinen Gestalten die hinreißende Leidenschaft fehlt. Er betrachtet die Menschen vom kühl abwägenden Standpunkt aus und daher zeigen seine Gestalten allzuviel berechnenden Verstand.

Ein reiches Erbe hinterließ uns Fontane, als er am 20. September 1898 in seinem Berliner Heim in Folge eines Schlaganfalles starb.

\* \* \*



Der „Koddebaum“ (Birchbaum) in Ribbeck.  
Liebhaber-Aufnahme von W. Reicher.

„Das Haus, die Heimat, die Beschränkung,  
Die sind das Glück und sind die Welt.“

Es sind dies mit die schönsten Worte Fontanes, die ich dem Schlußwort meines Vortrages voranstellen möchte.

Fontane kannte seine Märker, wie keiner sonst, ihre Sitten und Gebräuche, ihre Freuden und Leiden. Er kannte ihre Heimat, die ja auch die seine war, er wußte, wie sie zu kämpfen hatten ums tägliche Brot, wie sie im Schweiß ihres Angesichts das Land bestellen mußten, aber er wußte auch, daß sie dabei glücklich waren.

Mit derselben Liebenswürdigkeit, mit der er uns die Schlösser und Burgen des märkischen Adels zeigt, führt er uns in die Hütte des Käthners, in das eisenmispomene Häuschen des Küsters oder Pfarrers, in die Kumpelkammer eines alten Bauernhauses und läßt uns Einblicke tun in die Geschichte der Bewohner, er ist Tourist, Forscher und Erzähler. Er läßt die Berliner Landwehrmänner ihr „Is nich!“ rufen, den „von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland“ sich freuen an der Pracht seines schwertragenden Birnbannes, dessen Früchte er den Dorfkindern schenkt.

Man sieht, seine Märker sind ihm ans Herz gewachsen, zwischen Arm und Reich macht er keinen Unterschied. Die Schlösser und Burgruinen, Kirchenglocken und Grabsteine, Häuser, Bäume und Meilensteine redeten zu ihm und er verstand ihre stumme Sprache. Selbst dem wortkargsten Landmanne konnte er durch seine liebenswürdige Blanderei allerlei Erzählungen entlocken.

Wie sagt er doch in der Vorrede zu seinen Wanderungen: „Das Beste aber, dem Du begegnen wirst, werden die Menschen sein, vorausgesetzt, daß Du Dich darauf verstehst, stets das rechte Wort für den gemeinen Mann zu finden. Verschmähe nicht den Strohsack neben dem Kutscher, laß Dir erzählen von ihm, von seinem Haus und Hof, von seiner Stadt oder seinem Dorf, von seiner Soldaten- oder Wanderzeit, und sein Geplauder wird Dich mit dem Zauber des Natürlichen und Lebendigen umspinnen. Du wirst, wenn Du heimkehrst, nichts Auswendiggelerntes gehört haben, wie auf großen Touren, wo alles seine Tare hat; der Menich selbst aber wird sich vor Dir erschlossen haben. Und das bleibt doch immer das Beste!“

Ja, das bleibt das Beste, und Fontane verstand es, stets das Beste zu finden, er brauchte stets das rechte Wort am rechten Ort und ließ sich auch dadurch nicht irre machen, wenn die Märker selbst, seine Märker, ihre Heimat verspotten; wußte er doch sehr gut: „Die Märker lieben es, hinter ironischen Neckereien ihre Liebe zu verstecken, und während sie nicht müde werden über die eigene Heimat, über die Streusandbüchse und die kahlen Plateaus die „nichts als Gegend“ sind, die spöttischsten und übertriebensten Bemerkungen zu machen, horchen sie doch mit innerlicher Befriedigung auf, wenn jemand den Mut hat, für Sumpf und Sand, für die Schönheit des märkischen Föhrenwaldes in die Schranken zu treten.“

Für uns ist Fontane nicht nur der Romanschriftsteller und Poet, sondern hauptsächlich der Wanderer, der Märker, der seine Heimat liebt, und hierin wollen wir ihm nachstreben.

## Märkliche Schlösser: Pekow.

Von Wilh. Rechner.

Wer je in Pekow war und das von Schinkel in englischer Gotik erbaute Schloß gesehen hat, wird gern von seinem Besitzer erfahren, der vor einigen Monaten im Alter von 95 Jahren daselbst gestorben ist. Karl von Kaehne, dessen Ahnen schon 1630 das ehemalige Lehniner Klostergut in ihren Besitz brachten, war einer der sonderlichsten Junker des Havellandes. Marotten und Eigenheiten, das zähe festhalten am Althergebrachten, gepaart mit Grobheit, gaben ihm den Typ eines Originals, und Mancher, dem der „Monarch“ begegnete, kann vielleicht davon ein Liedlein singen. „Gott regiert die Welt und der Knüppel die Leute!“ schrieb er einst auf den Dienstvertrag mit einem Förster, und rücksichtslos wurde jeder bestraft, wenn nicht gar vor den Richterstuhl des Herrn auf Pekow geschleift, der von öffentlichen Wegen, die seine Ländereien durchqueren, abwich.

Die von Kaehne sind aus einem alten märkischen Bauerngeschlecht hervorgegangen und besitzen außer der Herrschaft Pekow auch das Rittergut Neuen-dorf bei Jüterbog. Nachdem sie durch Sparsamkeit und Kauf, durch Erbschaft und Heirat fast alle Bauernhöfe der Umgegend erworben hatten, gibt es außer einigen kleinen Büdnerstellen und herrschaftlichen Tagelöhnerhäusern nur noch ein Bauerngut, das anzukaufen bis heute den Kaehnes nicht gelungen ist, zum Nerger des alten Feudalherren. Ueberhaupt: — alles Fremde war ihm verhaßt. „Chausseen? — Wozu?“ Er konnte auf seinen schlechten Landwegen mit Vorspannpferden schnell genug vorwärts kommen; wenn es Andern nicht gelang, so war ihm dies nur angenehm. Von technischen Neuerungen ganz zu schweigen. Als vor zwei Jahren der mit der Verwaltung des Ritterguts betraute älteste Sohn Telephonanschluß legen ließ, fuhr



Märkliche Schlösser: Schloß in Pekow.

Ziehhaber-Aufnahme von J. Glaser.

der Alte, als zum erstmalig angerufen wurde, heimlich nach Werder und bot eine größere Summe, wenn man das Telephon sofort wieder abnehmen würde. Manche schlaflose Nacht wird ihm übrigens das Projekt der Wildpark-Beelitzer Bahn gebracht haben, die erst über Pekow geführt werden sollte. Der Schloßherr setzte alles in Bewegung, um den Bau zu hintertreiben und erklärte, keinen Fuß breit Land dafür abtreten zu wollen. So erhielt deswegen die Verbindungslinie ihre Richtung über Caputh.

Ob nun ein anderer Geist in das aus dichten Baum-schlag leuchtende Havellschloß einziehen wird?

Mächtig rauscht der Schwielow, wenn scharfer Südwest herüberstreicht, wenn zur Zeit der Wende noch Sturm und Regen und Sonnenschein um endgiltige Herrschaft streiten. In langgezogenen Stößen ächzt es in den windverwehten Kronen der Kiefern am Hange, tanzen letzte, flingende Eisschollen vorm Rohr oder werden mit brandenden Wogen auf den flachen Strand geworfen. Schiefergraues Gewölk steigt drüben auf. — Teilt sich wieder. — Jetzt fällt grelles Sonnenlicht nieder, feenhaft ein Dörfchen beleuchtend, das mit seinem gelben Schloß lieblich zum dunklen,

wogenden See kontrastiert: Peshow. „Das Schloß in seiner gegenwärtigen Gestalt wurde nach einem Schinkelschen Plane ausgeführt“, schreibt Th. Fontane im 5. Teile seiner „Wanderungen“. „Es zeigt eine Mischung von italienischem Kastell- und englischem Tudorstil, denen beiden die gotische Grundlage gemeinsam ist. Der Bau, wie er sich unter Eisen und Linden darstellt, wirkt pittoresk genug, ohne daß er im übrigen besonders zu loben wäre. Es ist bemerkenswert, daß alles Gotische oder aus der Gotik hergeleitete auf unserm märkischen Boden seit Wiederbelebung dieses Stils nicht gelingen wollte. Im Beginn dieses (19.) Jahrhunderts hatten wir uns zu entscheiden, nach welcher Seite hin die Entwicklung gehen sollte; irgend eine „Renaissance“ war dem herrschenden Ungeschmack gegenüber geboten, es konnte sich nur darum handeln, ob das Vorbild bei der Antike oder beim Mittelalter zu suchen sei. Schinkel selbst — was jetzt so oft vergessen wird — schwankte; der einzuschlagende Weg war ihm keineswegs von Anfang an klar. Auch er hatte eine Epoche, wo das malerische des Gewölbebaues, wo Strebe- Pfeiler und Spitz- bogenfenster ihn reizten. Hätte er sich damals, wie das bei den rheinischen Baumeistern der Fall war, für Gotik entschieden, so würde die haultiche Physiognomie unserer alten Provinzen, Berlins ganz zu schweigen, überhaupt eine andere geworden sein. Wir würden die Gotik, nach einzelnen gescheiterten Versuchen, aufs neue gelernt haben, wie die Rheinländer und Engländer sie wieder lernten, und beim Kirchenbau uns wieder vertraut machend mit der alten Technik, den zerrissenen Fäden der Tradition wieder auffindend, würden wir alsbald auch verstanden haben, unsern Privat-Bau danach zu modeln und unsere Schlösser und Landhäuser im Kastell- oder Tudorstil aufzuführen. Dies wurde versäumt, weil — so wollen wir, halb aus Courtoisie, halb aus Ueberzeugung annehmen — ein Besseres an die Stelle trat. Wie die Dinge liegen, wird zwar auch jetzt noch der Versuch gemacht, es mit der Gotik und ihren Dependenzien zu wagen; aber diese Versuche scheitern jedesmal, wenigstens für das Auge dessen, der die Originale oder auch nur das kennt, was mit immer wachsendem Verständnis unsere westdeutschen Neu-Gotiker danach bildeten.“ (Schluß folgt.)



Unser altes Berlin: Das „Lagerhaus“. Liebhaber-Aufnahme von Walter Seegert.

## Unser altes Berlin.

Von Georg Eugen Nicker.

### Das Lagerhaus.

Diese althistorische Stätte, Klosterstraße 76, ist nicht nur des heute darauf stehenden Gebäudes wegen interessant, sondern vor allem aus dem Grunde, weil sich hier im

ältesten Berlin die erste Niederlassung der brandenburgischen Markgrafen befand.

Lange bevor die Hohenzollern in die Mark einzogen, befand sich hier schon der alte „marktgräfliche Hof“ oder das „Hohe Haus“ der askanischen Markgrafen von Brandenburg, die nur selten in Berlin weilten. Ein Voigt verwaltete den meist still liegenden Hof. Abseits des Gewerbebetriebes des alten Berlin lag er, in einer ringsum unbebauten Gegend, unweit der Stadtmauer, die sich ungefähr im Zuge der heutigen Neuen Friedrichstraße erhob. Bergegenwärtigt man sich dieses Bild jener alten Zeit, so wird es verständlicher, warum später die Kurfürsten gerade in dieser Gegend, im Großen Jüdenhof, als er nach der Judenvertreibung 1350 seine ehemalige Bedeutung verloren hatte, hier ein Jagdschloß für sich errichteten, wie wir in letzter Nummer der „Mark“ an Hand einer ausgezeichneten Abbildung mitteilten.

Im Jahre 1271 schenkten die askanischen Markgrafen Otto IV. (mit dem Pfeil) und Albrecht einen neben ihrem Hof liegenden immer noch unbekanten Geländestreifen

den Franziskaner-Mönchen, die auch Minoriten oder „Graue Brüder“ genannt wurden. Diese erbauten hier ein Kloster, von dem noch heute das „Gymnasium zum Grauen Kloster“ und die Klosterkirche zeugen.

Als dann die Hohenzollern in die Mark eingezogen waren, genügte ihnen bald der „Marktgräfliche Hof“ nicht mehr. Zwar huldigten im Jahre 1415 hier die brandenburgischen Stände dem ersten Hohenzollern, doch weilten diese bald darauf meist in Spandau, bis Kurfürst Friedrich II.

den Bürgern zum Troß im Jahre 1451 seine Burg an der Spree erbauen ließ, an der Stelle des heutigen königlichen Schlosses, von der noch einige alte Teile im hübschen Renaissancestil an der Wasserseite erhalten sind, ebenso der Rundturm, der nach seinem patinierten kupfernen Dach früher der „grüne Hut“ genannt wurde.

Damit war der alte marktgräfliche Hof an die zweite Stelle gerückt. Im Anfang des 17. Jahrhunderts erhielt ihn der Vicekanzler Doktor Arnold de Nengier geschenkt. Dann ging er wieder in staatlichen Besitz über und wurde vor 200 Jahren in seinem heutigen Umfang und der jetzigen Gestalt zu einer Ritterakademie umgebaut.

Schon im Jahre 1712 wurde die Ritterakademie wieder geschlossen. Friedrich Wilhelm I. übergab nun die Gebäude seinem Geheimrat v. Kraut zur Anlage einer Wollenmanufaktur. Diese wurde später verstaatlicht und besonders Friedrich d. Gr. wendete der Tuchfabrikation in dem „Berliner Lagerhaus“ großes Interesse zu. Wir teilten bereits früher im 1. Jahrgang der „Mark“, S. 172 ein darauf bezügliches interessantes Schreiben des Königs mit.

## Gründung des Allgemeinen Märkischen Touristen-Bundes.

In der Sitzung des „Arbeitsausschusses märkischer Tour.-Vereine“ am 7. März wurde dem Drängen und Wünschen fast aller angeschlossener Vereine nach einer festen Organisation entsprochen und die Gründung des „Allgemeinen Märkischen Touristen-Bundes“ vollzogen. Dem Bunde traten sofort 14 Vereine bei, die bereits einen dahingehenden Beschluß in ihren Sitzungen gefaßt hatten. Der Beitritt weiterer Vereine ist schon für die nächste Zeit zu erwarten.

Der „Arbeitsausschuß“ bezw. die in Nr. 23 genannten Mitglieder desselben bilden nunmehr — mit geringen Änderungen — den Gesamtvorstand des Bundes, der alle Beschlüsse zu fassen und Veranstaltungen zu treffen hat. Der geschäftsführende Vorstand hat nur den Bund nach außen zu vertreten und bestimmte Obliegenheiten zu versehen, hält aber keine besonderen regelmäßigen Sitzungen ab. In den Gesamtvorstand des Bundes wählt jeder Verein zwei Mitglieder. Der Jahresbeitrag beträgt für jeden Verein 4 Mk., unabhängig von seiner Mitgliederzahl.

Als Leitfäden gelten die in Nr. 23 der „Mark“ mitgeteilten Gesichtspunkte. Es soll besonders ein inneres Erstarke der einzelnen Vereine erzielt werden durch gemeinsame Veranstaltungen, die infolge des Mitwirkens geeigneter Kräfte aus allen Vereinen vollendeter sein können, als dies dem einzelnen Verein zu erzielen möglich ist. Ebenso können durch die Größe der Beteiligung bei gemeinsamen Wander- und Studienfahrten viel eher kundige Ortsansässige, Museumsleiter usw. zur Führung, sowie Botaniker, Geologen zu Erklärungen gewonnen werden, wodurch ebenfalls die Vereine und ihre Mitglieder gewinnen.

Als nächste Veranstaltungen sind die nachfolgenden festgesetzt:

### Führer-Abend am Freitag, 24. März 1911

in Prachtsäle „Alt-Berlin“, Blumenstr. 10

1. Wiederholung des im „T. C. Lankwitz 1907“ gehaltenen Vortrages „Geheimnisse des Waldes“. Referent: Herr Otto Reinke.
2. Vortrag über Touristen-Karten (Straubes, Kießlings, Silva, Pharus-Karten, Führerbücher, Generalstabskarten und Meßtischblätter). Mit Vorlegung reichhaltiger Kartenmaterials.
3. Aussprache und gegenseitige Mitteilungen über „Verborgene Schönheiten bei bekannten Wanderfahrten“.

Eintritt jedem Freund der Sache frei. — Nach Schluß: Geselligkeit, Absingen von Klubsliedern, Musikvorträge.

### Gemeinsame Wanderfahrt nach Velten am Sonntag, 30. April.

Vormittags: Eintreffen in Velten, Besichtigung der „Pötter-Berge“ mit dem Abbau des berühmten Veltener Tonens. Geologischer Vortrag. Rückmarsch nach Velten; Besichtigung des Ortsmuseums, sowie einer Fabrik für moderne Kachelöfen und Tonerzeugnisse. Führung: Herr Vorsteher des Museums Kantor Gericke.

Nachmittags: Spaziergang durch das Wäldchen des Ortes mit den neuen Anlagen; Besichtigung des neuangelegten Stichkanals zum Großschiffahrtsweg, der Hafenanlagen usw.;

Abend (in der neu erbauten Turnhalle des Turnvereins Velten): Lichtbilder-Vortrag des Herrn Kantor Gericke über „Velten und seine Kachelofenindustrie“.

Doch auch diese Wollemanufaktur hatte keinen dauernden Bestand. In den 1820er Jahren wurde sie aufgelöst und das Gebäude mehreren Behörden als Dienstklokal zugewiesen. Jetzt befinden sich hier im Hause Klosterstr. 75 die Kgl. Kunstschule, und in Nr. 76, dem eigentlichen „Lagerhaus“ die Kgl. Rentenbank, die Postzollabfertigungsstelle sowie das Rauch-Museum.

Schon die langgestreckte Außenfront des Gebäudes läßt auf etwas Besonderes schließen. Im Innern zeichnet sich besonders die breite Treppenanlage mit ihren Holzschüttereien aus. Aber auch die Hofansicht ist, wie unser Bild zeigt, interessant.

Ein stattliches Stück des alten Berlin, das bei seiner Errichtung, vor 200 Jahren, gewiß als einer der vornehmsten Bauten damaliger Zeit gelten konnte.

## Vereins-Nachrichten.

### Allgemeiner Märkischer Touristen-Bund.

(Arbeitsausschuß märkischer Touristen-Vereine.)

Mittwoch, 22. März: Sitzung des Gesamtvorstandes (Arbeitsausschuß) im Clublokal des „Charl. T. C. Märkische Föhre“; Rest. „Zum Friedrichshof“, Charlottenburg, Kaiser-Friedrichstr. 5a. — Freitag, 24. März: Führer-Abend im Rest. „Alt-Berlin“, Blumenstr. 10 (nicht im Berl. Clubhaus.)

### Mark Brandenburg-Verein.

(1. Vorsitzender: Redakteur Georg Eugen Kitzler, Kaufstr. 8.)  
Schriftführer: F. Glaesmer, Rixdorf, Emsferstr. 27; Geschäftsstellen: A. Keller, Cigarettengeschäft, Mollenmarkt 14, H. Mues, Chartottenstr. 34.)  
— Sonnabend, 18. März: 5. Stiftungsfest im Charakter eines Sommerfestes in Märkisch-Schönsdorf (Kostümfest); Touristen aus allen Ländern in ihren Trachten sind eingeladen (Bän-

fahrten löst sich jeder Verein selbst. Zwang zur Mittagstafel besteht nicht. Beteiligung Jedem freigestellt.

### Dichter-Abend am Mittwoch, 17. Mai.

Musik-Vorträge. — Vortrag „Joh. v. Eichendorff, der Romantiker und Dichter von Wanderliedern“. — Utmärkische und Plattdeutsche Dialekt-Vorträge.

### Johannnacht-Wanderung und Sonnwendfeier

am Johannstag, Sonnabend, 24. Juni. — Anschließend Botanische Studienfahrt mit Auslegung von Herbarien und Pflanzenbüchern; Bestimmung von Pflanzen und Blumen.

### Führer-Abend am Dienstag, 18. Juli

Vortrag: „Wie und wann soll man im Fläming wandern?“ — Auslegung von Touren-Programmen vieler Vereine.

### Gemeinsame Wanderfahrt nach der Uckermark am Sonntag, 13. August

Besuch wenig bekannter Ruinen von Schlössern, Burgen, Türmen. — Motorbootfahrt auf der Oder. — Besichtigung der Tabak-Industrie und Pflanzungen.

### Dichter-Abend am Donnerstag, 21. September

Musik-Vorträge. — Vortrag: „Willibald Alexis, der Schilderer der Mark.“ — Gesangs-Vorträge. — Vortrag: „Joh. Trojan, der Berliner Humorist“ — Rezitationen aus dessen Werken.

### Führer-Abend am Freitag, 13. Oktober

Vortrag: „Sehen und Betrachten beim Wandern.“ — Besprechung von Tourenprogrammen. — Auslegung von Festschriften vieler Vereine.

Alle Touristen- und Wander-Vereine Berlins laden wir hiermit ein, unserem „Allgemeinen Märkischen Touristen-Bund“ beizutreten, der den Vereinen wirklich etwas zu bieten strebt und ihnen eine stützende, starke Hand reichen will. Nur durch Zusammenfassen unserer Kräfte, durch Pflege wirklichen Gemeinsinns und rechter Wanderfreundschaft kann die märkische Touristik gehoben und weiter entwickelt werden. Es ist auf diesem Gebiete noch viel zu tun, vieles ist jahrelang vernachlässigt worden. Nun gilt es daran zu arbeiten, daß unsere Vereine innerlich erstarke und wachsen; nun gilt es mit Hilfe gemeinsamen Wirkens in einem arbeitssamen und tatkräftigen „Allgemeinen Märkischen Touristen-Bund“ unsere märkische Touristik höher zu heben, ihr den gebührenden Platz im öffentlichen Leben zu erringen! Der Einzelne vermag wenig; doch achten wir das Wirken und Können jedes Einzelnen, finden wir uns zu gemeinsamer Betätigung zusammen, dann wird es uns auch gelingen, bei den tief einschneidenden Fragen des öffentlichen Lebens: der zunehmenden Waldverwüstung, Vernichtung von Bau- und Naturdenkmälern, Aufteilung der Wälder und Heide in Bauland, ständige Ueberfüllung der Eisenbahnabteile usw. — unsere Meinung und Stimme zur Geltung bringen zu können.

Es gilt unsere allgemeinen und Vereins-Interessen zu wahren. Und es gilt, dem Wandern als der schönsten und edelsten Sportbetätigung, die viel größere Unterstützung aller Kreise verdient, mehr Verbreitung zu verschaffen.

Touristen-Vereine Berlins! Tretet dem neugegründeten Bunde bei!

„Allgemeiner Märkischer Touristen-Bund“.

Georg Eugen Kitzler, 1. Vorsitzender.

Erinnern, Bauern, Melpnerinnen, Melpner usw.) Fahrkarten III. Kl. (Mitglieder) 60 Pf., II. Klasse (Gäste) 80 Pf. Treffpunkt 9 Uhr in den Industrie-Festsälen, Reuthstr. 21; 10 Uhr: Festzug der Behörden und Dorfansässigen mit Dorfmusik zum Bahnhof, Empfang der Gäste, Ehrenzug mit Ausschmückung der Gäste, 11 Uhr: Großes Bauernwettreiten, Ueberraschungen und Unterhaltungen mannigfachster Art! Mitwirkung des M. B. V.-Quartetts! — Sonntag, 19. März: Nachmittags-Tour: Hirschgarten, Ravenstein-Mühle. Treffp. Bhf. Hirschgarten 4 Uhr. Leitung: Kitzler, Reusch. — Sonntag, 2. und 9. April: Aus Anlaß des 5-jährigen Bestehens des Vereins: Wiederholung der 1. Wanderfahrt Strausberg, Annatal, Heegermühle, Marienberg, Hungeriger Wolf, Bötzsee, Spitzmühle, Jäger-See, Wesendahler Mühle, Strassberg. Führung 2. April: Kitzler, Glaesmer; 9. April: Brumm, Schuster. Teilnehmerkarten 1.75 Mk. für Mitglieder, 2.— für Gäste. — Sonnabend, 22. April: Generalversammlung im Restaurant Alt-Berlin, Blumenstr. 10. Anträge des Vorstandes auf Änderung der Satzungen: Dem § 4 wird folgender Schlusssatz zugefügt: „Die zur Unterstützung des Vorstandes in der Führung bestimmten Herren werden vom Vorstande für das laufende Geschäftsjahr zu Anfang desselben ernannt.“ Der Absatz 5 des § 11 der Satzungen erhält unter Fortlassung der Worte „sowie eine fünfgliedrige Vermögenskommission“ folgende Fassung: „Die Generalversammlung wählt außer den Vorstand zwei Kassenrevisoren, denen die Prüfung der Kasse während des Geschäftsjahres obliegt. Die Generalversammlung vollzieht ebenfalls die Erteilung der Entlastung.“

### Danksagung.

Für die rege Beteiligung an der Beerdigung meines lieben Mannes sowie für die herrliche Kranzspende des „Mark Brandenburg-Vereins“, ebenso für den in der „Mark“ erschienenen Nachruf spreche ich hiermit allen Beteiligten meinen besten Dank aus.

Lina Neumann.

**Turnverein Berliner Beamten.**

Turnstätte: Strelitzerstr. 42. Herrenabteilung Donnerstag 8—10, Damenabteilung Freitag 8—10 Uhr abends. Vereinslokal: O. Berliner, N. 31, Brunnenstr. 141 (O. Böhme).

Für Sonntag, 9. April Nachm. 4 Uhr hat der Verein laut Versammlungsbeschluss die „Urania“ gemietet, Vortrag mit Lichtbildern, „Dänemark und Südschweden“, Billets hierzu sind beim Vorstand zu haben, Preis nicht 85 sondern nur 80 Pf. Die eingenommenen Gelder und die voraussichtlich nicht verkäuflichen Karten sind bis spätestens 15. März, zwecks anderweitiger Disposition, an C. B. Kruse, Hfg., abzuliefern. Wir bitten recht eifrig zu agitieren, damit wir am 9. IV. ein ausverkauftes Haus haben. — Die in Schönholz befindlichen Turnhemden zc. sind infolge unserer Mitteilung in Nr. 23 zum Waschen gegeben und werden in nächster Zeit zu annehmbaren Preisen für die Vereinskasse verkauft. — Bei günstiger Witterung wird in Schönholz gespielt und werden die Geräte zum Turnen am 30. April nachmittags 2 Uhr durchgeturnt. Wer also was Tüchtiges leisten will, übt jeden Sonntag. Die in Aussicht genommenen Geräte sind: „Männerabteilung: 1. Stabhochspringen, 2. Freiwertspringen und 3. Kugelschöcken. Damenabteilung: 1. Freiwertspringen, 2. Kugelschöcken und 3. Wettlaufen 75 m. Leitung: Männerabteilung Turn-Bruder Reismann, Damenabteilung: Turn-Bruder Scheuf. Nach dem Turnen Kaffeetrinken, Tanz usw. im Restaurant Tivoli, Schönholz. Gäste willkommen. — Die geplante Oster-Turnfahrt ins Riesengebirge wird vom Berliner Turnrat veranfalet. Näheres folgt. — Nächste Vereins-Turnfahrt am 2. Osterfeiertag, 17. April. Näheres folgt. — Nächster Geselliger Abend am Sonntag, 9. April nach dem Vortrag in der Urania im Vereinslokal. Näheres folgt. Wir bitten die angegebenen Tage für den Verein frei zu halten. — Jeden Montag abends 6 1/2 Uhr Badeanstalt Gerichtstr.: Schwimmen. — Turnschwestern und Turnbrüder! Wir dürfen nicht stillstehen, wir müssen wachsen. Darum agitiert und führt dem Verein recht viel neue Mitglieder zu. Die persönliche Agitation ist immer die beste; ladet also recht viele Gäste zu unserem Turnen, denn viele wollen erst etwas sehen bevor sie eintreten. Sagt allen, die dem Turnen noch fern stehen, den schönen Spruch von B. Gelbo: „Soll dir's gelingen in großen Dingen, so mußt du frisch und fröhlich leben, als könnt' es nie ein Sterben geben.“ Der Vorstand.

**Touristen-Club von 1893.** Sonntag, 26. März: 350. Wanderfahrt. Reichskanzler Platz, Pichelsberge, Schildhorn, Saubüsch, Schwanebrunn, Beelitzhof, Schlachtensee, Krumme Lanke, Jagdschloß Grunewald, Bhf. Grunewald. 25 km. Treffp. Reichskanzler-Platz 8 Uhr. — frisch auf! zur 400!

**Wander-Verein „Frisch voran.“** Sonntag, 19. März: Wanderfahrt Biesenthal, Rosaliendorf, Sophienstadt, Ruhlsdorf, fh. Eiserhude, Biesenthal. Abf. 6.00 Stett. Bhf. — Sonntag, 2. April: Wanderfahrt Hoppegarten, Seeberg, Alt-Landsberg, Eggersdorf, Bhf. Strausberg. Abf. 6.29 Schles. Bhf.

**Touristen-Club Wanderlust 1901.** Sonntag, 19. März: Wanderfahrt Buckow, Eichendorfer Mühle, Alt-Friedland, Neu-Trebbin. Abf. 7 Uhr Schles. Bhf. Gäste willkommen.

**Touristenklub Panitzsch 1904.** Dienstag, 14. März: Geschäftliche Sitzung. Vortrag: „Märkische Sagen“. — Voranzeige: Viertägige Osterwanderung durch die Altmark. — Auskunft durch die Geschäftsstelle, Berlin, Wilhelmstr. 105.

**Touristen-Club „Spree-Atten.“** Dienstag, 14. März: Gesellige Sitzung im Clublokal „Berliner Clubhaus“, Ohmstr. 2. — Sonntag, 19. März: Wanderfahrt Halbe, Forst. Massow, Tesch, Nauhof. Führer: Schimonek. Abf. 6.55 Görl. Bhf.

**Charlottenburger Touristen-Club „Märkische Föhre.“** Sonntag, 26. März; 71. Wanderfahrt Wusternmark, Tremmen, Niebiede, Schwanebeck, Ribbeck, Paulinenaue. Treffp. 7 Uhr Lehrter Hauptbhf. Abf. 7.15. Teilnehmer 2.25 Mitgl., 2.50 Gäste. Führer: Walter Pieske.

**Wanderklub Tempo 1907.** (Clublokal, Kaiserstr. 35.) — Sonntag, 19. März: Wanderfahrt Nowawes-Neuendorf, Schenkendorf, Spantendorf, Großbeeren ca. 22 km. Führer: Draht. Abf. 7.36 Schles. Bhf. Gäste, Damen und Herren willkommen. — Adressenänderung: 1. Vors. Willy Koenig jetzt Berlin, Jahnstr. 22 Gh. 18. Schade.

**Wander-Club Freiweg, Berlin 1907.** Sonnabend, 18. März: 4. Stiftungsfest in den Konzerthallen (Süßmilk), Bornholmerstr. 7 (Weißer Saal). — Sitzungen jeden Dienstag, 9 Uhr im Clubheim Schwabe, Stargarderstr. 6. — Auskunft erteilt der 1. Vorsitzende Paul Kukuk, Höchstefer. 42.

**Touristen-Club „Zugvogel 1909“.** (1. Vorsitzender Erich Wachlin, N. 31, Brunnenstr. 50III) Sitzung jeden Dienstag im Clublokal von Olbötter, Usedomstr. 33. Gäste willkommen. — Sonntag, 12. März: Wanderfahrt Rahnsdorf, Pütt-Berge, Wilhelmshagen, Gosener-Berge, Schmöckwitz, Schwälde. Treffp. 8 Uhr Alexanderplatz (Berolina). Fahrpreis 75 Pfg. Weglänge 20 km. Führung: Hans Prützschow. — Osterwanderfahrt am 15.—17. April: Friedeberg (Neumark), Steinhagen, Freischütz, Lauchstädt, Woldenberg. Abf. Osterheiligabend 11.40 Bhf. Alexanderplatz. Treffp. 11.15 Alexanderplatz (Berolina). Fahrpreis 8.00 Mk. Weglänge ca. 55 km. Führung: Arndt Bruu. Gäste willkommen. — Auskunft erteilt der 1. Schriftführer Arnold Wachlin N. 31, Brunnenstr. 50III.

Wanderung durch  
**DAENEMARK UND SUEDSCHWEDEN**  
Vortrag in der URANIA, Taubenstr. 48/49  
am Sonntag, 9. April 1911, nachm. 4 Uhr.  
Eintrittskarten zum Preise von M. 0.80 einschliesslich Ausstellung sind zu haben im Turnverein Berliner Beamten, N. 31, Strelitzerstr. 42 an den Turnabenden Donnerstag und Freitag 8—10. Ausserdem im Cigarengeschäft A. Keller, Molkenmarkt 14 und bei Tesch, Pankow, Damerowstr. 53II.

**Wander-Verein „Societas“.** (Geschäftsst. Amsterdamerstr. 21.) Sonntag, 19. März: 37. Wanderfahrt Jossen, Zehrendorf, Cöppin, Mogen, Mittenwalde, Königsmusterhausen. Abf. 8.03 Potsd. Bhf. Führung: B. Woltersdorf, Triftstr. 6. Weglänge 27 km. — Sonnabend, 25. März: Sitzung im Vereinslokal „Zum alten Fritz“, Invalidenstr. 15 pünktlich 8 1/2 Uhr. Damen und Herren willkommen.

**Wandervogel-Verein für Märkische Jugendwandern.** (Geschäftsstelle Mar Klünder, N. 58, Korforestr. 9.) Sonntag, 26. März: Wanderfahrt Wannsee, Moorlake, Potsdam. Treffp. 8 Uhr Lehrter Bhf. (Invalidenstr.). Abf. 8.10. Kosten: Fahrgeld und Besichtigung des Schlosses auf der Pfaueninsel 1.—Mk.

**Touristen-Club „Frei Weg“ 1910.** (1. Vors. Otto Winkelmann, Libauerstr. 8.) Sonntag, 26. März: Wanderfahrt Zehlendorf, Machnow, Moorlake, Kohlhasenbrück, Kladow, Gatow, Spandau. Treffp. 10 Uhr Schles. Bhf.

**Märkischer Wander-Club 1910.** Sonntag, 26. März: 13. Wander- und Spielfahrt nach Michendorf, Alt-Langerwisch, Eichberge, Saarmunder-Berge, Marktstecken Saarmund, Schafbrücke, Gröben, Siethen, Ludwigsfelde. Abf. 8.35 Bhf. Friedrichstr. (nach Michendorf). Weglänge 20 km. Führung: Rud. Kaffner. — Sonnabend, 18. März: Sitzung im Rest. Klapper, Gerichtstr. 52; 9 Uhr.

**Fecht- und Wander-Club „Franconia“.** (Vors. Franz Teschke, Waßmannstr. 27. Geschäftsstelle: F. Einholz, Löwestr. 12.) Sitzung jeden Freitag, 9 Uhr, jetzt im Restaurant H. Mann, Fruchtstr. 49/50. Gäste willkommen. — Sonntag, 19. März: Wanderfahrt Schwante, Oranienburg, Birkenwerder. Abf. 8.11 Stett. Vorortbhf.

**Märkischer Heimatsbund Wiltbald Alexis.** Sitzung Mittwoch 15. März, 1/9 Uhr abends, Ohmstr. 2. Vortrag: „Märkische Edelente“. Musikalisches. „Erinnerungen aus dem Leben eines Seemanns“. — Mittwoch, 29. März: Literarischer Abend. Stimmungsbilder aus der märkischen Heimat. Ernstes und Heiteres. — Sonntag, 2. April: Wanderung Wittenau, Lübars, Schildow, Glienicke, Frohnan. — Auskunft erteilt Paul Hoy, Voltastr. 44I.

**Touristen-Club „Frisch auf“.** (Geschäftsstelle U. Hoffeld, O. 27, Andreasstr. 21.) Sonntag, 19. März: Wanderfahrt Golßen, Alt-Golßen, Mahlsdorf, Spitzberg, Johannismühle, Kladow, Glashütte, Dornswalde, Freidorf, Forst. Semmelei, Halbe. 28 km. Abf. 6.00 Anh. Bhf.

**Erklärung.**

In Nr. 25 der „Mark“ veröffentlichte unser 1. Vorsitzender Georg Eugen Kitzler eine uns vorher mitgeteilte und von uns gebilligte Erklärung. In dieser wurde dem „Verband märkischer Touristen-Vereine“ angeboten, daß die beiden nun bestehenden Organisationen nebeneinander für die märkische Touristik arbeiten könnten.

Auf diesen nur im Interesse der touristischen Bewegung — unter Nichtbeachtung der vorher von jener Seite gefallenen und bis heute nicht zurückgenommenen Beleidigungen — gemachten Vorschlag faßte der Vorstand des Verbandes den Beschluß, „ein Arbeiten gemeinsam oder nebeneinander abzulehnen.“ Jeder Freund der märkischen Touristik wird diesen Beschluß als übereilt und gehässig empfunden und bedauern. Es spricht daraus eine Voreingenommenheit und Ueberhebung, die absolut nicht im Einklang steht mit dem in den letzten Jahren gezeigten Mangel an Betätigung des Verbandes. Diese unfreundliche Haltung verletzt die zwischen Wanderfreunden und Gleichstrebenden als selbstverständlich vorauszusetzende gegenseitige Achtung und steht auch in direktem Gegensatz zu den eigenen Satzungen des Verbandes (§ 1: „Der Verband hat sich die Aufgabe gestellt: b) den freundschaftlichen Verkehr zwischen a) l e n den gleichen Zielen dienenden Vereinen zu vermitteln.“) Es zeigt sich nur aufs Neue, welches eigenartige Sichmehrdünken dort bei allerdings nur Einzelne herrscht, was auch aus den vorausgegangenen Beleidigungen hervorgeht und was zu der Spaltung führen mußte.

Wenn der Verband ein Arbeiten mit uns gemeinsam oder nebeneinander für die märkische Touristik ablehnt, so fällt nunmehr — da der Verband in den letzten Jahren sich nicht in erforderlicher Weise betätigt und nichts den Vereinen Nützlich geleistet hat — dem „Allgemeinen Märkischen Touristen-Bund“ die Aufgabe zu, allein für die märkische Touristik zu wirken. Und wer unser Programm betrachtet, wird sagen, daß wir diese Aufgabe erfüllen werden und auf diesem Wege sowohl den Vereinen etwas zu bieten vermögen, wie auch zur Entwicklung der märkischen Touristik beitragen.

**Der Vorstand des „Allgemeinen Märkischen Touristen-Bundes“**  
Im Auftr.: Georg Eugen Kitzler, 1. Vorsitzender.



# Ratgeber für Ausflüge und Sommerfrischen

Verzeichnis von Ausflugsorten, empfehlenswerten Gasthäusern und Sommerfrischen.



**Malzer Schleuse** Gasth. zur Schleuse  
P. Rönnebeck  
zwischen Oranienburg und Liebenwalde  
am Malzer Kanal (nahe Grossschiffahrtsweg.)

**Neubrück** bei Hennigsdorf  
(Gasthaus W. Maass)  
Direkt an der Havel, am Walde. Ver-  
kehrslokal für Touristen, Turner, Vereine.

**Kl. Grienicke** Rest. Bürgershof  
neb. d. Babelsberger Park  
(Inhab. F. Rose). Ausgezeichnete Küche.  
Dampferhaltestelle. Schön. Garten a. d. Hav.

**Eichhorst** Hubertusstock  
(Inhab. F. Rose).  
Endstation d. Motorboot- u. Dampferfahrt.  
Touristen u. Turnern empf. Gute Verpfleg.

**Altenhof** am Werbellin-See (G. Werder-  
mann). Altes Gasthaus unter  
neuer Leitung. Gute Verpflegung. Sommer-  
wohnung. mit u. ohne Pension (26 Zimmer).

**Tiefensee** Spitzkrug  
Bes. A. Moschner.  
Hauptstation im Blumenthal. Touristen-  
heim. 12 Fremdenzimmer. Gute Küche.

**Spechthausen** Restaur. Waldhof  
(Georg Daum)  
Idyllisch im Schwärzetal und am Nonnen-  
fluss. Für Ausflüge empfohlen. — Tel. 154.

**Eberswalde** Hotel u. Restaurant  
Stettiner Hof  
(Emil Salomon) Bahnhofstr. Gute Speisen  
Gepflegte Biere. Angenehmer Aufenthalt.

**Granssee** Metzertins Restaurant und  
Gartenlokal (5 Min. v. Bahnhof)  
Am See gelegen. Gute Küche. Bill. Preise.  
Gr. Saal, Kegelbahn, Veranden. Sommerwlog.

**Rangsdorf** Gasthaus  
H. ZIEDLICH  
Herrlich gelegen. Ausflüglern u. Touristen  
empfohlen. Saal. Vereinszimmer. Kegelbahn.

**Zehlendorf** Zum Lindenpark  
(Inh. F. Grzeda)  
Berlinerstr. 1 (nahe Bf. Zehlendorf). Ausfl.  
u. Vereinen empfohl. Saal u. Vereinszim.

**Oranienburg** Stralsunder Hof  
(LOUIS BENDIX)  
Direkt gegenüber d. Bahnhof, im Eckhaus.  
Touristen u. Turnern z. Einkehr empfohlen.

**Stolpe** an der Nordbahn  
„Krumme Linde“  
(Inh. R. Borgfeldt). Bekanntes ländliches  
Restaur. Verkehrslokal. f. Touristen u. Turner.

**Borgsdorf** an der Nordbahn  
Zur deutschen Eiche  
(Inh. Alb. Ganschow) Touristen u. Turnern  
zur Einkehr empf. Saal und Vereinszimmer.

**Kienbaum** an d. oberen Löcknitz  
Gasthaus Kolberg  
Erstes Lokal am Ort. Gute Biere u. Speisen.  
Große Seen, schöne Wälder in der Nähe.

**Eberswalde** Brauerei-Ausschank  
(Inh. M. Müller)  
In der Bahnhofstr. Saal u. Vereinszimmer  
Bekannt als Turner und Touristenheim.

## Wirtshaus zur deutschen Ecke

Invaliden-Strasse 124 (Ecke Eichendorff-Strasse)

Gegenüber Stettiner Bahnhof

Geöffnet von 5 Uhr früh ab.

Empfiehl sich den geehrten Touristen- und Turn-Verelnen.

## Restaurant „Zur Hochschule“

Invalidenstr. 40-41 (unweit Stettiner Bahnhof)

Oekonom: MAX RUDOLPH.

Angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Küche. Gutgepflegte Biere.  
Treffpunkt und Schlussstation für Turner, Touristen und Ausflügler.

## RESTE!

Damentuche, schwarz und  
farbig Kostüm-Stoffe (neu-  
este Muster zu jeder Saison)  
Seidenplüsch, Astrachan  
und Krimmer.

## Konfektion

Palelots, Jaketts, Kostumes und  
Kostumesröcke, Loden,  
Pelerinen  
in grosser Auswahl

**C. Pelz**, Kottbuser 5  
Strass

Hochbahnhof Kottbuser Tor.

## Ocularium

Spittelmarkt 12 I. Etage  
Brillen :: Ferngläser.

Einziges optisches Spezial-  
Institut mit ausschliesslich  
ärztlicher Brillenbestimmung.

## Vereins-Abzeichen

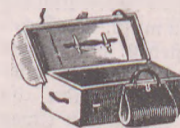
liefert preiswert

PAUL STUMPE

Oranienstr. 58a (Moritzplatz)

## Berliner Clubhaus

Inh.: Ad. Schinkel, Berlin SO.  
Ohmstr. 2. Fernsprecher IV, 3613.



## Lederwaren!

in eigener Fabrik hergestellt, dauerhaft, preisw.

## Sämtliche Touristen-Artikel:

Rucksäcke, Gamaschen, Reisetaschen,

Wanderstöcke, Koffer finden Sie stets in großer Auswahl in der

Lederwaren-Fabrik gegründet (A. Schmelzlein Nachf.)  
1835.

Berlin N. 4, Invaliden-Str. 117 (Laden), gegenüber Stettiner Bf.

## DRESDENER CASINO

Inh. A. MUXFELDT

Dresdener Strasse 96 BERLIN Dresdener Strasse 96

Fernsprecher: Amt IV, 8666

Säle mit und ohne Bühne :: Vereinszimmer

# Peek & Cloppenburg

Ross-Strasse 1 u. 1a. BERLIN C. 19 Gertrauden-Str. 26-27



Modernes Kaufhaus für  
HERREN-BEKLEIDUNG

## Spezial-Abteilung für Loden

Nur eigene Erzeugnisse.

Haus-, Jagd-, Gebirgs- und Wirtschafts-Joppen

Wetter-Mäntel für Damen und Herren. — Jagd-,

Gebirgs- u. Auto-Pelerinen, Hohenzollern-Mäntel

Zweckmässig.

Preiswert.

— GROSSER ILLUSTRIRTER KATALOG GRATIS UND FRANKO —

## Clichés

jeder Technik  
Holzschnitte, Ätzungen,  
Galvanos.

Paul Messer  
Berlin SW 68, Ritterstr. 42/43

## Halten Sie fest!

an dem Prinzip, Ihre

Schuhwaren

nur beim Fachmann zu kaufen

**E. Zimmermann**

Molkenmarkt 12-13.

Ältestes Geschäft des Centrums  
seit 27 Jahren bestehend.

Handarbeit :: Touristenstiefel  
Reparatur-Werkstatt.